

Laibacher Zeitung.



Nr. 217.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 20. September.

Insertionsgebür: Für kleine Inserate 500 zu 4 Rellen 25 kr., größers per Relle 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Relle 3 kr.

1884.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst die Uebertragung Sr. k. und k. Hoheit des Herrn Oberlieutenants Erzherzogs Eugen vom Husarenregiment Nikolaus Großfürst von Rußland Nr. 2 in gleicher Eigenschaft zum Husarenregiment Graf Radetzky Nr. 5 anzuordnen.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Oberauditor und Vorstande der VII. Abtheilung der Marine-Section des Reichs-Kriegsministeriums Emanuel Kominek als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Ein Fest der Arbeit.

Se. Majestät der Kaiser traten vorgestern die Reise nach Tirol, beziehungsweise Vorarlberg an. Wie in den meisten Fällen, wenn der erhabene Monarch eines Seiner treuen Kronländer mit Allerhöchstem Besuche beglückt, ist es auch diesmal ein Fest der Arbeit, das der geliebte Herrscher durch Allerhöchste seine Gegenwart verherrlichen will. Es gilt, einem Werke österreichischen Unternehmungsgeistes, österreichischer Thatkraft und österreichischen Fleißes die höchste Weihe zu ertheilen; es gilt die Vollendung einer Schöpfung festlich zu begehen, welche der hochherzigen Initiative des Monarchen entsprungen, eine Quelle reichen Segens für Oesterreich-Ungarn zu werden verspricht.

Die Arlberg-Bahn, deren feierliche Eröffnung Se. Majestät der Kaiser persönlich zu vollziehen geruhen, ist in der That ein Unternehmen, auf welches die gesammte Monarchie mit gerechtem Stolze blicken darf. Kühn entworfen, rasch und glänzend durchgeführt, wird dieselbe für alle Zeiten ein ehrendes Denkmal landesväterlicher Fürsorge, opferwilligen Gemeinnes und hervorragender technischer Leistungsfähigkeit bilden. Die neue Schienenstraße eröffnet unserm Exporte nach der Schweiz und Südfrankreich den kürzesten und besten Weg, sie bildet die natürliche Durchgangsrouten aus den genannten Gebieten nach dem Orient, und sie fügt unserem Bahnenetze ein wertvolles Glied von internationaler Bedeutung an. Der gigantische Arlberg bildet kein Hindernis mehr für den Verkehr unserer Monarchie mit dem europäischen Westen. Oesterreichs Ingenieure haben den-

selben mit wunderbarem Geschicke in erstaunlich kurzer Zeit und mit verhältnismäßig bescheidenen Mitteln durchbrochen.

Indem nun Se. Majestät der Kaiser der Feier der Vollendung dieses schönen Werkes durch Allerhöchste Anwesenheit den höchsten Glanz verleiht, bekundet Er damit aufs neue jenes warme Gefühl für die Interessen Seiner treuen Völker, jene wahrhaft väterliche Sorgfalt für deren Wohl und Gedeihen, welche seit jeher die Erbtugenden des glorreichen Habsburgischen Herrscherhauses gebildet und jenes geheiligte, unzerstörbare Band gewoben haben, das seit so vielen Jahrhunderten Volk und Dynastie in Oesterreich umschlingt. Im Glück wie im Unglück, bei Freud und Leid, immer standen die erlauchten Mitglieder des erhabenen Kaiserhauses treu zum Volke. Sie freuten sich mit ihm, wenn es Feste feierte, sie trauerten mit ihm, wenn es von Schicksalsschlägen heimgesucht wurde, und sie halfen in werththätigster Weise, wenn es galt, das Elend des Volkes zu lindern und dessen Wunden zu heilen.

Unbegrenzt ist darum auch die Liebe, welche Oesterreichs treue Völker, ohne Unterschied der Sprache und der Confession, ihrem erhabenen Kaiser und Seinem erlauchten Hause entgegenbringen, und unbegrenzt ihr Jubel, wenn der ritterliche Träger der Krone in ihrer Mitte erscheint. Die schönen Tage, welche Laibach und Graz im vorigen, Steyr und Arad im heurigen Jahre in ihren Annalen zu verzeichnen hatten, sie werden sich nun in Innsbruck und Bregenz wiederholen. Die allezeit kaisertreuen Tiroler und Vorarlberger werden neuerlich vor aller Welt bekunden, wie glücklich sie sich schätzen, Unterthanen des ruhmreichen habsburgischen Regentenhauses zu sein, und wie hoch sie die Auszeichnung anzuschlagen wissen, daß ihr erlauchter Monarch in ihrem Kreise erscheint, um mit ihnen ein erhebendes Fest der Arbeit zu begehen, um mit ihnen sich zu freuen des Triumphes des Menschengeistes über trohige Bergriesen und für unüberwindlich gehaltene Naturgewalten.

Die Kaiser-Zusammenkunft in Skierniewice.

Skjerniewice, 17. September.

Die gestrige Vorstellung im kleinen Theater, welches den dem Parke zugekehrten Theil des für das Schloß reservierten Bahnhofes einnimmt, hatte einen sehr animierten Verlauf. Der Zuschauerraum enthielt vier längere und einige kurze Sitzreihen und zwei Säulennischen, in deren einer die Berichterstatter der Journale Platz nahmen. Der ganze Raum, in zierlicher morgenländischer Architektur gehalten, faßt höchstens 200 Personen. So viele dürften auch anwesend ge-

wesen sein. Um 9 Uhr erschienen die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften. Die Kaiser Franz Josef und Wilhelm trugen die russische Generalsuniform, Kaiser Alexander und die Großfürsten preussische Uniformen, die Herren preussische Decorationen. Ein dreimaliges Händeklatschen war das Zeichen zum Beginne der Vorstellung. Warschauer Balletkünstler führten unter Begleitung des Warschauer Orchesters Scenen aus Balletten und nationale Tänze auf, darunter Walzer, Mazurka und Czardas.

Zwischen der ersten und der zweiten Abtheilung zogen sich Ihre Majestäten und viele Gäste in die Nebenappartements zurück, in welchen Erfrischungen gereicht wurden, und erschienen nach einer Viertelstunde wieder. Die ganze Vorstellung währte über anderthalb Stunden, worauf Thee serviert wurde. Für die Majestäten und die Großfürsten war im Seitenzimmer ein besonderer Tisch gedeckt. Ihre Majestät, welche mit dem preussischen Louise-Orden geschmückt war, trug ein hohes Kleid, blaßrosa, mit Spitzeneinsätzen, kurzen Spitzenärmeln, eine Agraffe aus Brillanten mit Straußenfedern, zwischen denen herrliche große Perlen in dem dunklen Haare glänzten.

Nach dem Thee zogen sich die Allerhöchsten Herrschaften in ihre Appartements im Schlosse zurück.

Skjerniewice, 17. September.

Um 10 Uhr vormittags verließ auch Se. Majestät Kaiser Franz Josef Skjerniewice. Dieselbe Suite, welche Kaiser Wilhelm das Abschiedsgeleit gegeben, war auch diesmal versammelt. Nach herzlicher Verabschiedung in den Salons des Bahnhofes betrat Seine Majestät Kaiser Franz Josef in russischer Uniform, Ihre Majestät die Kaiserin am Arme führend, den Perron. Se. Majestät der Kaiser Alexander folgte mit der Großfürstin Maria Pawlovna, sodann die Großfürsten Vladimir und Nikolaus. Der Kaiser Alexander und die Großfürsten hatten die österreichische Uniform angelegt. Se. Majestät Kaiser Franz Josef küßte Ihrer Majestät der Kaiserin die Hand, die Ihm die Wange zum Kusse bot, küßte sodann der Großfürstin die Hand und umarmte und küßte dreimal Se. Majestät den Kaiser Alexander, dem Er herzlich die Hände schüttelte, mit warmen Worten für die schöne Aufnahme dankend. Hierauf umarmte und küßte der Kaiser zweimal die Großfürsten und sprach dem Divisionär Dandeville sowie dem Regimentscommandanten General Panjutin mit einem Händedrucke Allerhöchsteinen Dank aus. Alle Anwesenden, welche bereits die Bänder der ihnen verliehenen österreichischen Decorationen trugen, salutierten. Graf Rálmoky reichte inzwischen Herrn von Giers und dem Fürsten Lobanov, die mit dem Bande des Stefans-Ordens geschmückt waren, die Hand. Während der Kaiser die Plattform

Deuilleton.

Sie finden kein Ende!

Bei der Spärlichkeit, mit welcher den meisten wirkliche Genüsse zugemessen werden, ist es erklärlich, daß man angenehme Situationen auszubenten, zu verlängern, festzuhalten sucht. Man will den Becher bis zur Reige leeren, denn wer kann es wissen, wann und ob er in der Stunde kreisend wieder auf uns trifft? Freilich läßt man dabei mitunter Zeit und Maß unbeachtet und findet dann den letzten Trunk nicht mehr so erfrischend wie den ersten. Es gibt eben Leute, die nie genug bekommen, die kein Ende finden können.

Ob nun ein kleiner Bube, der über Obstvorräthe kommt, sich im Nichtgenügen den Magen verdirbt; eine Tänzerin im Saale herumfliegt, bis sie ermüdet zusammenbricht; ein Tourist schon im spätesten Spätherbste noch immer nicht die Zeit gekommen glaubt, welche Hochgebirgstouren ein Ende macht — es kommt alles auf eins und dasselbe heraus. Es gibt Compositoren, die, wenn sie einmal eine Melodie gefunden haben, nicht müde werden, dieselbe immerfort zu variieren; andere erzählen einen Spass, der ihnen besonders gefällt, so oft, daß man ihnen schon von weitem ausweicht, aus Furcht, ihn nochmals hören zu müssen; es gibt Köchinnen, die eine Speise, welche ihnen gelungen ist, so lange repetieren, bis sie uns damit gründlich übersättigt haben, und Komiker, die ein

beifällig aufgenommenes Couplet so oft repetieren, bis es schon die Späßen auf den Dächern mitpfeifen.

Der eine findet kein Ende mit seinem Jammer über die schlechten Zeiten, der andere sagt einer Dame so viele Liebenswürdigkeiten, bis sie ihn stehen läßt, und der dritte fängt schon um zehn Uhr an, sein letztes Glas Bier zu trinken, ist aber um zwölf Uhr noch nicht mit dem allerletzten fertig geworden.

Leuten, die am liebsten sich selber spielen hören, ist es gefährlich, in einem Concerte zu applaudieren, denn sie haben so viel Zuversicht in Bereitschaft, daß die eigentliche Programm-Portion dagegen nur ein schmaler Bissen ist.

Hochgefährlich sind in dieser Richtung ganz besonders jene, welche ein Streichquartett verüben. Das Publicum dankt durch seinen Beifall für den gebotenen Genuß, wohl auch dafür, daß die Pièce glücklich überstanden ist; die Quartett-Männer verneigen sich — Violin-Prim steht dabei sogar auf, aber dann wechseln sie verständnisinnig die Blicke — die E-Saite wird noch rasch nachgestimmt, und zum Danke für unseren Beifall spielen sie den ganzen Schlußsatz da capo!

Musikerkarriere und concerterprobte Leute behaupten, daß im Repetieren und Rein-Ende-Finden sich ganz besonders die Flötenvirtuosen auszeichnen sollen. Ob das nicht nur vielleicht böswillige Verleumdung ist?

Ich weiß es nicht, das aber weiß ich, daß es

Romanschreiber und Lustspielichter gibt, die schon mit dem Anfange — mit der Exposition — kein Ende finden und denen der Vortheil, medias in res zu greifen, gar nicht bekannt zu sein scheint.

Die Compagnie exerciert; es geht noch nicht ganz so, wie es gehen sollte, und obwohl die Sonne schon tüchtig brennt, setzt der Hauptmann noch immer die Uebungen fort, läßt Front herstellen, Front verkehren, bald rechts, bald links ziehen, Dechargen markieren, Defilieren in Zügen und in halben Compagnien, und mancher Infanterist denkt sich dabei: „Ja, was ist denn das? Unser Herr Hauptmann findet ja heute gar kein Ende?“

So viel ist gewiß, mathematische Arbeiten schärfen ungemein das Denkvermögen; der Professor der Mathematik schärft an seinen Schülern unbekümmert weiter, als ob die Glocke auf dem Gange nicht laut genug das Finale des heutigen Unterrichtes ausgeläutet hätte; er erklärt und examiniert und erklärt wieder, als wollte er heute noch den Lehrstoff des ganzen Semesters aufarbeiten und dann sagen: „So, jetzt haben Sie's überstanden, jetzt sind wir fertig!“ Schon sind endlose fünf Minuten über die Zeit abgesehen; er findet kein Ende! Noch ein Opfer sucht er sich für noch eine Frage aus, und erst als dieses mit einem „Fünfer“ besegnet sich niederlegt, fällt es ihm bei, daß er sein Fragerrecht über die Zeit hinaus fortgesetzt. „Bitte sehr, bitte gleich!“ Bald darauf erscheint der Mann wieder und legt uns eine Litanei vor, zu deren zahlreichen Einzel-

hinanstieg, reichte Kaiser Alexander dem Grafen Rá- noly die Hand. Se. Majestät Kaiser Franz Josef ver- weilte bis zur Abfahrt auf der Plattform und erhob, als der Zug sich in Bewegung setzte, salutierend die Hand, nochmals Ihren Majestäten Seinen Dank zu- rufend, worauf Kaiser Alexander mit den Worten „Bon voyage!“ erwiderte. Großfürst Nikolaus rief dem Kaiser zu: „A revoir!“ Gleichzeitig erscholl das laute, fünfmal wiederholte Hurrah der Versammelten.

Fürst Wittgenstein, General Puschkin und Graf Benkendorf gaben Sr. Majestät dem Kaiser bis Granica, Oberst Baron Kaulbars bis Wien das Geleite.

Als der Zug den Blicken entschwand, ließ Ihre Majestät die Kaiserin mehrere der Anwesenden, darunter Giers, Lobanov, Gurko und Banovskij, zum Handkuffe zu und fragte den letzteren um sein Befinden. Nach fünf Minuten verließ Ihre Majestät, sich huldvoll nach allen Seiten verneigend, den Perron, gefolgt vom Kaiser, von der Großfürstin und den Großfürsten. Damit sind die festlichen Tage der Entree von Sterniewice, die ihren Platz in der Geschichte einneh- men wird, beendet.

Inland.

(Steiermark.) In der vorgestrigen Landtags- sichtigung richtete der Abg. Ferman eine Interpellation an Se. Excellenz den Herrn Statthalter dahin, ob bei Reblaus-Schäden in Weingärten Steuernachlässe ge- währt werden oder ob ein diesfälliges Gesetz in Aus- sicht stehe. Se. Excellenz der Herr Statthalter erwiderte sofort, daß er dieser Angelegenheit die vollste Auf- merksamkeit zuwende und in das Meritorische dieser Interpellation in einer der nächsten Sitzungen eingehen werde.

(Kärnten.) Die erste Sitzung der Drauregu- lierungs-Commission ist vorgestern nach viertägiger Wirksamkeit geschlossen worden. Wie die „Klagenfurter Zeitung“ hört, sind sowohl bezüglich der Flussre- gulierung als der Wildbachverbauung, dann bezüglich der Organisierung des beiderseitigen technischen Dienstes die entsprechenden principiellen Beschlüsse gefasst und in beiden Richtungen die Bauprogramme und Präli- minare für das erste Jahr festgestellt worden. Für die Flussregulierung sind zunächst die Strecken von Ober- drauburg, Gajach, Sifflizbach, Kammering, Aifersdorf, Oberferriß, Dießitz, Hollenburg, Möchling und Brenndorf, dann für die Wildbachverbauungen der Birkacher-, Burnitz-, Mödritsch-, Berger-, Radlacher- und Silbergraben, der Grabach, Sifflizbach und Bella- bach in Aussicht genommen. Zunächst aber soll durch die Vertreter der Landesregierung und des Landes- ausschusses mit Hinzuziehung des betreffenden Vertreters der Adjacenten eine commissionelle Begehung des Drau- flusses vorgenommen werden, um sich über die Fluss- zustände im allgemeinen und die zunächst in Aussicht genommenen Regulierungswerke sowie über die Wünsche und Bedürfnisse der Adjacenten zu informieren.

(Der Antrag Herbsts.) Die czechischen Blätter verhalten sich zu dem im böhmischen Landtage eingebrachten Antrage Herbsts durchaus nicht ableh- nend. Wir haben bereits im Auszuge von den Aus- führungen des „Potrok“ Notiz genommen, der sich ungemein entgegenkommend äußert. Aber auch die „Narodni Listy“ erklären sich mit dem Principe des Herbst'schen Antrages einverstanden, ja erklären, daß eine neue Eintheilung der Bezirke nach den Sprachen- grenzen sogar im czechischen Interesse gelegen wäre. Nur wollen die „Narodni Listy“ im Antrage Herbst den Pferdefuß der Zweitheilung entdecken und er-

warten erst die Motivierung desselben gelegentlich der ersten Lesung.

(Kroatien.) Die kroatische Nationalpartei kann, wenn es ihr gerade Vergnügen macht, den vorgestrigen Tag in ihrem Wahlkalender roth anstreichen, beson- ders triftige Gründe hat sie jedoch nicht hiezu. Wohl hat sie sich in den drei Bezirken Agrams behauptet, doch man frage nur nicht wie; unter Ach und Krach sind ihre Candidaten durchgedrungen. Und an mehreren Orten soll sie positive Erfolge errungen haben. Da- gegen verlor sie mehrere Bezirke, unter diesen einen in Warasdin und jenen in Kreuz an Starčevicianer, und zwar unterlag im letzteren Miškatović gegen D. Starčević, der nun schon drei Mandate besitzt. Von den 82 Bezirken, welche während der ersten zwei Wahltage wählten, gehörten am Schlusse des Land- tages 44 der Nationalpartei und 15 den Starčevicianern. So weit nun das Ergebnis dieser zwei Tage bekannt ist, hat die erstere Partei nichts gewonnen und nichts verloren, dagegen haben es die Starčevicianer, die im Landtage überhaupt nur 17 Mann stark waren, be- reits auf 23 gebracht, somit schon jetzt einen Zuwachs von sechs Köpfen erfahren, insoweit man nämlich bei dieser Partei überhaupt von Köpfen reden kann.

Ausland.

(Der schweizerische Bundesrath) hat den Beschluß gefasst, er sehe sich bewogen, dem in Lugano amtierenden italienischen Consul Grecchi wegen dessen irredentistischen Gebarens seinerzeit das Exequatur zu entziehen, sofern derselbe nicht freiwillig zurückrete oder die italienische Regierung den Rücktritt veranlasse. Offenbar würde der Bundesrath diesen Schritt schon früher gethan haben, meint der „Bund“, wenn ihm nicht die unglücklichen Verhältnisse in Italien selber sowie die Situation, in welcher sich deswegen die Re- gierung befindet, etwelche schonende Rücksicht auferlegt hätten.

(Der französisch-chinesische Krieg.) Die Franzosen haben ihre Repressalienaction gegen die Chinesen wieder aufgenommen. Man war in Un- gewissheit darüber, wohin Admiral Courbet, nachdem er nach wochenlangem Warten die von ihm begehrten Verstärkungen an Munition und Landungsmannschaften erhalten hatte, sich lehnen werde. Er hat weder Kelun bombardiert noch sich gegen die Mündung des Woo- sung oder des Peiho gewandt, um Shanghai und Tientsin zu bedrohen, noch gar eine Diverfion gegen die Insel Hainan unternommen. Er ist zum zweiten- male an der Mündung des Minflusses erschienen, wo die Chinesen inzwischen das Fort Kimpai nothdürftig wieder armiert und mit einer stärkeren Garnison ver- sehen halten. Nach einer Depesche der Reuter'schen Agentur sind dort zweitausend Mann gelandet und haben die Chinesen, nachdem dieselben schwere Ver- luste erlitten, aus ihren Positionen hinausgeworfen. So steht also den Franzosen, die voraussichtlich diese Stellung fest occupieren werden, jederzeit der Zugang zu dem bei der ersten Expedition noch nicht völlig zerstörten See-Arsenal zu Tschu und zu dem gleich- namigen, weiter stromaufwärts gelegenen großen Han- delsplatze offen, und sie haben damit ein Faustpfand im Besitz, das sie vorläufig wohl der Nothwendigkeit weiterer Repressalien enthebt.

(Aus dem Sudan.) Der in Dongola weilende Major Ritschener hat am 15. d. M. ein Telegramm nach Kairo gelangen lassen, welches die Ankunft Muham- med Famils, des ehemaligen Obersecretärs in Darfur, von Berber in Dongola meldet. Genannter berichtet,

daß in Berber sich 2800 Mann Kriegsgefangene und unbewaffnete türkische Truppen befinden. Muhammed el Keir, der rebellische Commandant, hat 200 Schwarze und 300 Araber unter seinem Befehle, die bewaffnet sind, aber er leidet Mangel an Munition. In Berber wird geglaubt, der Mahdi werde sich nicht über Am- bulkol hinauswagen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Klagen- furter Zeitung“ meldet, der Gemeinde Riemberg zur Restaurierung der Kirche am Weitsberge und zum An- kaufe von Glocken eine Unterstützung von 200 fl. und der katholischen Pfarngemeinde Aflriz zur Restaurierung der Kirche und Pfarrgebäude eine Unterstützung von 200 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Trop- pauer Zeitung“ meldet, der Gemeinde Brättersdorf zur Bestreitung der Schulbaukosten 200 fl. zu spenden geruht.

(Reisebeobachtung.) Ein Beobachter hat auf seinen Reisen Untersuchungen über die Höflichkeit der Schaffner und der Reisenden je nach den verschie- denen Wagenklassen der Eisenbahnen gemacht und ist dabei zu folgenden Resultaten gelangt: In der vierten Classe sind die Conducteurs und die Passagiere grob. In der dritten Classe sind die Passagiere höflich und die Conducteurs grob. In der zweiten Classe sind die Conducteurs und die Passagiere höflich. In der ersten Classe endlich sind die Conducteurs höflich und — die Passagiere grob.

(Durstige Studenten.) An das Co- mité der Berliner Brauer-Ausstellung gelangte vor einigen Tagen folgender, von sechs Studiosen unter- zeichneter Brief: „Unterzeichnete Göttinger Studenten erlauben sich, dem hochhöllichen Comité ihre Glückwünsche zum fröhlichen Gedeihen der Ausstellung zu übersenden, indem sie gleichzeitig auf das lebhafteste bedauern, wegen allzu großen Ueberflusses an Mangel des lieben ner- vas rerum derselben nicht bewohnen zu können. Unter Berücksichtigung des letzteren Umstandes wäre es den- selben nun durchaus nicht unangenehm, wenn das hoch- höbliche Comité geruhen wollte, ihnen ein Pröbchen des gewiss göttlichen Gerstenastes zu dedicieren, damit sie als sachverständiges Consortium ihr schwerwiegendes und unantastbares Urtheil fällen und auch mit Feststoff auf das Specielle der Herren Aussteller einen Salamander reiben können.“ Das Comité, welches seinerzeit über Freibier nicht zu verfügen hat, ließ den Brief bei den ausstellenden Bierbauern circulieren. Bier derselben haben je ein Fäßchen des „göttlichen Gerstenastes“ den Briefschreibern zur Probe übersandt.

(Kinder-Ausstellung in Paris.) Man meldet aus Paris: Bis nun sind achtzehnhundert Kinder zur bevorstehenden Ausstellung eingeschrieben. Wenn nur die Hälfte derselben während der Preisvertheilung zu schreien beginnt, dann wehe den Richtern. Die Jury besteht theils aus Aerzten, theils aus Malern und Bild- hauern, da nicht allein die Gesundheit, sondern auch die Schönheit und Plastik der Formen entscheiden. Jedes Kind erhält bei der Aufnahme eine Nummer, die letztere muß es bis zur Entscheidung sichtbar tragen. Die prä- miirten Säuglinge werden sofort photographirt und ihre Bildnisse als Modell an — Neuvermähte vertheilt.

(Künstlerstolz.) Schauspieler A. (zu seinem durchgefallenen Collegen): „Du scheinst nicht sehr reussiert

posten: Logis, Beheizung, Licht, Frühstück, Service, Omnibus u. s. w., die kein Ende nehmen wollen, wir nur das Rezensorium murmeln können: „Erlöse uns, o Herr!“ Wir haben unserer Pflicht durch namhafte Erleichterung der Brieftasche Genüge geleistet, und nun kommt noch eine Reihe, die auch kein Ende nehmen will, die Garnitur derer, welche an unsere Großmuth appellieren und uns gerne all das wegnehmen möch- ten, was der Wirt uns übrig gelassen hat, Speiseträger, Stubenmädchen, Bohndiener, Hausknecht, Por- tier u. s. w.

Der A wollte einen Dreier spielen, B hat den Unteren erstanden; wenn A spielen wollte, so mußte er doch Tarok haben? Wenigstens so viel, daß er meinen Pagat uns retten kann? Da fängt B zum Tarokschlagen an — Stuß, Rond, 20, 19, 18 — ja, hat denn A gar nichts? 17 — 16 — 15 die Tarok nehmen ja kein Ende. — Der Pagat ist ge- opfert.

Es ist ein schöner Sonntag. 2 Uhr. Vergnü- gungszug geht gleich ab. „Bitte einsteigen!“ — Noch immer kommen neue Scharen nach und drängen an die Cassé. Nochmals „Bitte einsteigen!“ Vergebens! Die Leute wollen doch auch alle untergebracht sein; hier noch ein Platz für zwei Personen, hier für eine — Familien werden grausam getrennt. „Auf Wieder- sehen!“ Noch ein Schock Leute — jetzt ist's aber doch zu Ende? Nein; immer noch kommen einige nach- gestürzt, es ist, als ob die ganze Stadt auswandern wollte — der Bezug nimmt kein Ende — da setzt

sich denn doch einmal der Zug ätzend in Bewegung und läßt ein Duzend Merleker zurück.

Er war bei einem guten Glase Wein in guter Gesellschaft und kommt um ein Gutes später heim, als man erwartete. Alles schläft den Schlaf der Gerechten, nur das Auge des Gesezes — und das Ohr der theuren Gattin wacht. Es hilft nichts, daß er noch so leise austritt und die Stiefel schon im Vorzimmer läßt; sie hat ihn schon von weitem — man möchte sagen, grahnt; sie kannte seinen Tritt auf dem Straßenpflaster, sie horchte seinem ruhigen Aufsperrren, daß er mit thunlichster Vermeidung allen Geräusches zuwege brachte; lautlos entkleidet er sich und sucht sein Lager auf, Gott dankend, daß ein fester Schlaf die geliebte Gattin stärkt. —

Da seufzt sie, da öffnet sich zur leisen Klage ihr Mund, da folgen Fragen, erste Worte, Mahnungen, Verwarnungen, Vorwürfe; es drängt sie, ihrem Seelenleid Worte zu leihen, recht viele Worte, gro- lende Worte. Es hilft ihm nichts, nach einem trau- lichen „Gute Nacht!“ durch künstliches Schnarchen das Schlafen zu maskieren. Sie hat ihr Opfer daheim, seine Ohren im Bereiche ihrer Stimme, und sie spricht, wenn auch nicht zu seinem Herzen, so doch zu seinem Gehör.

Eine solche nachmittägliche Belehrung über die Pflichten eines soliden Ehemannes heißt man Gardinenpredigt; sie unterscheidet sich von anderen Predigten dadurch, daß sie kein Ende nehmen will. Eugen Sport.

Jean Loup, der Irrsinnige von Marseille.

Roman nach Emile Richebourg von Max von Weisenthurn. (125. Fortsetzung.)

Fräulein Susanne von Violaine stürzte an den Klingelzug.

„Weshalb läuten Sie?“
„Weshalb? Weil ich zu Clemence will!“
„Aber so warten Sie doch, bis ich Ihnen alles erzählt habe.“
„Sie können es thun, Vater Monot, während man anspannt.“

Die Jose erschien auf der Schwelle, hinter ihr Herr von Violaine, im höchsten Grade beunruhigt.

„O, mein Vater!“ rief Susanne ihm entgegen.
„Vater Monot hat mir Entsetzliches mitgetheilt!“ und zur Jose gewandt, fügte sie hinzu: „Lassen Sie so gleich anspannen.“

Herr von Violaine blickte fragend auf den Greis.
„Der Freiherr von Simaise und Raoul sind todt!“

„Der Freiherr hat sich in der That erschossen, doch Raoul wurde noch glücklich daran verhindert.“

„Gott sei gepriesen! Clemence ist dem Hause ihres Vaters entflohen.“

„Ich weiß es!“

„Man befürchtete, daß sie den Entschluß gefaßt habe sich zu ertränken?“
Herr von Violaine erbeute.

zu haben als Don Carlos?" Schauspieler B.: "Ja, denke dir nur, das dumme Publicum pfeift den Schiller aus!"

Heiraten und Sterben in China.

Die Hochzeiten und die Leichenfeier sind bei verschiedenen Völkern verschieden.

In China pflegen die Eltern ihre Kinder schon in der zartesten Jugend zu verloben, wobei vorzüglich auf Gleichheit des Alters, Standes und Vermögens gesehen wird.

Bald nachher verläßt sie mit ihrem Gefolge das hochzeitliche Zimmer und tritt in den großen Saal, wo eine Menge Begrüßungen gewechselt werden und wo man Ureca oder Betspalmbaum mit einander ist.

Am dritten Tage nach der Hochzeit läßt sich die junge Frau zu ihren Eltern tragen, und am Ende des Monats, der in mannigfachen Vergnügungen verfließt, erhält sie von ihren Freundinnen einen besonderen Kopfschmuck.

Wie bei der Hochzeitsfeier so sind auch bei der Leichenbestattung die Ceremonien sehr zahlreich. Nachdem die laute Trauerklage neben der Leiche und die feierliche Waschung derselben vollzogen sind, kleidet man die Leiche wie eine lebende Person an.

Nach 21 Tagen erst geht die Bestattung vor sich; die Tafel wird in einer goldenen Sänfte oder unter einem Baldachin der Leiche vorangetragen, unter musikalischer Begleitung setzt sich der Zug, zu dem sich alle Verwandten und Freunde in weißen Trauergewändern eingefunden haben, in Bewegung.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

(3. Sitzung vom 19. September.)

Beginn der Sitzung 10 Uhr. Vorsitzender: Landeshauptmann Graf Thurn-Valsassina. Vertreter der Regierung: Landespräsident Baron Winkler.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird in deutscher Sprache verlesen und verificiert.

Der Landeshauptmann ertheilt das Wort dem Herrn Landespräsidenten.

Landespräsident Baron Winkler:

Hoher Landtag! In der 14., d. h. vorletzten Sitzung des hohen Landtages, haben im Vorjahre die Herren Abgeordneten Svetec und Genossen an die kaiserliche Regierung folgende Interpellation gestellt:

"Ist die hohe k. k. Regierung willens, eine genaue Untersuchung darüber einleiten zu lassen, in welchen Raten auf dem Lande die Grund- und Hausclassensteuer eingehoben wird, und wenn es sich herausstellen sollte, dass die Betreibung der Steuer monatlich geschieht, ist sie willens, diese Ungefährlichkeit zu beseitigen und vorläufig den Auftrag zu ertheilen, dass die genannte Steuer in vier Raten eingehoben und

diesem Modus gemäß Executionen geführt und Verzugszinsen berechnet werden?"

Ich beehre mich, diese Interpellation wie folgt zu beantworten:

Im Sinne der mit dem hohen Finanz-Ministerial-Erlasse vom 4. März 1878, Z. 2702, herabgelangten Zusammenstellung der Vorschriften in Bezug auf die zwangsweise Eintreibung der directen Steuern sind die Rückstände an sämtlichen directen Steuern, somit auch an der Grund- und Hausclassensteuer, im Anfange eines jeden Quartals zur Execution auszuweisen, und hat auch die executive Eintreibung derselben nur vierteljährig zu geschehen, wie dies im Jahre 1879 sämtlichen Bezirkshauptmannschaften und Steuerämtern aufgetragen und bisher nicht widerrufen wurde.

Da nach dem Gesagten die executive Einbringung der Rückstände an der Grund- und Hausclassensteuer hierlands ohnehin im Sinne des von den Herren Interpellanten geäußerten Wunsches geschieht, sehe ich mich der Nothwendigkeit überhoben, in dieser Angelegenheit besondere Verfügungen zu treffen.

Was die Verzugszinsen anbelangt, so tritt die Verpflichtung zur Zahlung derselben im Sinne des Gesetzes vom 9. März 1870, R. G. Bl. Nr. 23, dann ein, wenn die ordentliche Steuergebühr sammt Staatszuschlägen für das ganze Jahr 50 fl. übersteigt und nicht spätestens 14 Tage nach Ablauf der anberaumten Einzahlungstermine berichtigt wird.

Da es in Krain nur wenige Contribuenten gibt, welche an Grund- und Hausclassensteuer über 50 fl. jährlich zu entrichten haben, und da diese wenigen Steuerträger, meist nur bemittelte Großgrundbesitzer, ihre Grund- und Hausclassensteuer auch in monatlichen Raten berichtigen können, wenn sie der Zahlung von Verzugszinsen entgegen wollen, so erscheint mir eine neuerliche Anregung der Abänderung der bestehenden monatlichen Einzahlungstermine bloß der Verzugszinsen wegen umso weniger geboten, als ohnehin eine allgemeine Regelung der Steuerzahlungstermine in nicht ferner Zeit zu gewärtigen ist.

Abg. Svetec und Genossen überreichen den Entwurf eines Gesetzes, nach welchem künftighin der Reservefond der krainischen Sparcasse unter der Aufsicht des Landtages stehen soll und dem Landesauschusse die Controle obliegt; auch wäre derselbe berechtigt, zu den Generalversammlungen einen Commissär zu entsenden, welcher gegen jene Beschlüsse, welche das Landesinteresse schädigen, zu protestieren habe. Die Begründung des Svetec'schen Antrages wird für die nächste Sitzung anberaumt.

Abg. Ritter von Schneid und Genossen überreichen nachstehenden Antrag:

Ritter von Schneid: Ich beehre mich, den Antrag zu stellen: Der hohe Landtag wolle beschließen:

- 1.) Es sei eine Petition an die hohe Regierung zu richten behufs Geltendmachung ihres Einflusses auf die k. k. priv. Südbahngesellschaft und behufs Weisung an die Generaldirection der k. k. Staatsbahnen, damit die k. k. priv. Südbahngesellschaft durch Aenderung ihres drückenden Personen- und Frachttarifes sowie durch Aufnahme Laibachs, eventuell anderer Orte in Krain, in die österreichisch-ungarischen Verbandtarife jene Ermäßigungen eintreten lasse, durch welche die in hohem Grade geschädigten Interessen der Landwirtschaft, des Handels, Gewerbes und der Industrie im Kronlande Krain, insbesondere aber in der Landeshauptstadt Laibach, wieder einer Besserung zugeführt werden können.
- 2.) Es sei behufs Einbringung dieser Petition und Veranlassung der erforderlichen Schritte eine aus

drei Mitgliedern bestehende Deputation des Landtages nach Wien zu entsenden.

Laibach am 19. September 1884.

Josef Ritter von Schneid.

Der Antrag Schneid's wird vom ganzen Hause unterstützt und die Begründung ebenfalls für die nächste Sitzung anberaumt.

Abg. Ritter v. Bleiweis begründet seinen Antrag, betreffend die slovenische Amtssprache bei den Landesämtern. Schon im Jahre 1869 hat der Landtag die slovenische Sprache als Amtssprache der Landesämter erklärt, und ohne Schwierigkeiten wurde dieselbe bis zum Jahre 1878 angewendet, in welchem Jahre die damalige deutsche Majorität die deutsche Sprache einführte. Seinen Antrag wünscht er dem Verwaltungsausschusse zugewiesen. (Derselbe wird angenommen; dagegen stimmen die deutschen Abgeordneten.)

Abg. Obreza referiert namens des Rechnungsausschusses über § 1 (Gesetzesbeschlüsse) und beantragt die Zurkenntnisnahme desselben. (Angenommen.)

Abg. Klun referiert namens desselben Ausschusses über § 8 (Unterrichtswesen) und beantragt, dass der Landesauschuss wegen Einführung der griechischen Sprache mit slovenischer Vortragssprache an den slovenischen Abtheilungen des Laibacher Obergymnasiums Vorsorge zu treffen habe und dass ihm ein Credit von 1000 fl. zur Herausgabe slovenischer Lehrbücher bewilligt werde. Der Abgeordnete motiviert seinen Antrag vor allem durch den großen Zuspruch, dessen sich heuer das Laibacher Gymnasium zu erfreuen hat, und bemerkt, dass die Errichtung eines zweiten slovenischen Gymnasiums zur unabweislichen Nothwendigkeit werden dürfte.

Abg. Deschmann bezeichnet den Vorgang, dass namens des Rechnungsausschusses Anträge finanzieller Natur gestellt werden, nicht für usuell und spricht sich aus dem Grunde gegen die Bewilligung des Credits aus, weil die Erhaltung von Gymnasien nicht Sache des Landes, sondern des Reiches sei.

Bei der Abstimmung werden die Anträge Kluns angenommen; dagegen stimmten die deutschen Abgeordneten.

Der Aloisia Dernovsek werden die Irrenhaus-Berpflegskosten per 622 fl. 28 kr. abgeschrieben, das Gesuch der Lehrerswitwe Aloisia Malenski abweislich beschieden, der Maria Tekavici eine Unterstützung vorbehaltlich der Beibringung des Dürftigkeitsnachweises bewilligt, das Gesuch des Unterstützungsvereins für Hörer an der Bergakademie in Leoben um Subvention abgelehnt, dem Unterstützungsvereine dürftiger Studenten in Rudolfswert 50 fl. und dem Vereine zur Pflege kranter Studierender an der Wiener Universität derselbe Betrag zugesprochen.

Die Rechnungsabschlüsse des Normalstipendienfonds pro 1883 und jene der Stiftungsfonde pro 1883 werden zur Kenntnis genommen.

Abg. Lucman referiert namens des Finanzausschusses über § 7 des Rechnungsausschusses, betreffend die Landeszwangs-Arbeitsanstalt, und stellt folgende Anträge:

- 1.) Activrückstände, deren Einbringung zur Zeit des Rechnungsabschlusses zweifelhaft erscheinen, sind abzuschreiben und von der Buchhaltung abgetrennt in Evidenz zu halten, um solche im Falle Aenderung der Verhältnisse der Schuldner einzubringen.
- 2.) Für Wertverminderung am Vermögensstande sind alljährlich 4 pCt. bei den Immobilien und 15 pCt. an den Inventarien in Abschreibung zu bringen, welche Wertverminderung im Präliminare als

"Der Marquis, sein Sohn, Raoul und Landry," berichtete er, "haben die Aermste bis zum Morgen vergeblich gesucht. Man weiß noch nicht, was aus ihr geworden ist."

"Ich aber weiß es."

"Du?"

"Ja! Clemence befindet sich im gegenwärtigen Augenblicke im Zimmer Vater Monots im Hotel."

Herr von Violaine wandte sich lebhaft dem Greise zu.

"O, welche Botschaft für Jean von Chamarande! Ich eile, um ihm zu verkünden, dass seine Clemence wieder gefunden ist!"

Mit diesen Worten verließ Herr von Violaine rasch das Zimmer.

"Vater Monot, nun sagen Sie rasch, was Sie mir sonst noch mitzuthellen haben," wandte Susanne sich dem Greise wieder zu.

Vater La Bique nahm in einem Fauteuil dem jungen Mädchen gegenüber Platz und erzählte:

"Als der Portier des Palais Simaise mir die Thür vor der Nase zugeschlagen, schlich ich mich langsam von dannen. Ich besah mir die schönen Häuser, die gepuhten Leute, die glänzenden Equipagen. Das unterhielt mich. Ich stellte Vergleiche an, ich schenkte, wie das so meine Gewohnheit ist, allerlei Gedanken Gehör. Inzwischen wurde es dunkel. Ich trat in eine Restauration und soupierte. Als ich endlich zum Arc

de Triomphe zurückkehrte, mochte es bereits 11 Uhr gewesen sein. So weit von meiner Wohnung entfernt, hätte ich zur Heimkehr leicht einen Wagen nehmen können, aber ich sagte mir, das ich bei diesem schönen Wetter es vorziehen würde, zu Fuß nach Hause zu gehen. Paris ist niemals verödet, selbst nicht zur Nachtzeit, und es machte mir Freude, das rege Leben in den Straßen zu beobachten.

Ich gieng beim Palais Simaise vorüber. Die Fenster waren erleuchtet, im Hause aber regte sich nichts. Als ich am Ende der Allee ankam, fühlte ich, dass ich doch ein wenig ermüdet sei, und ließ mich auf eine Bank nieder. Ich hörte, wie es Mitternacht schlug, und sagte mir, dass es an der Zeit wäre, in mein Hotel zurückzukehren. Als ich mich eben erheben wollte, fiel mir eine Gestalt auf, welche im Lauffschritt auf mich zu- und dann vorbeistürzte, ohne mich zu bemerken. Denken Sie sich meine Ueberraschung, als ich, während sie bei einem Gascondelaber vorbeihastete, in der fliehenden Fräulein Clemence erkannte. Ohne zu zögern, eilte ich ihr nach, doch ihre jungen Füße waren rascher als die meinen, und ich hätte sie sicher nicht einholen können, wenn sie nicht, um sich zu orientieren, plötzlich stehen geblieben wäre. Als ich auf gleicher Höhe mit ihr war, rief ich ihren Namen. Sie stieß einen Schrei aus. So groß aber auch ihr Schrecken war, so erkannte sie mich doch. Ich sah so gleich, dass der Zustand der Aufregung, in welchem sie sich befand, kein natürlicher sei, sie zitterte an allen Gliedern, ihre Augen glänzten unheimlich.

"Nach welcher Seite ist die Seine gelegen?" fragte sie mich. "Wozu wollen Sie das wissen?" fragte ich zurück. "Ich will sterben!" versetzte sie. Ich hatte ihren Todegang bereits errathen, fasste sie bei der Hand, zog sie auf eine Bank und zwang sie, sich niederzulassen. Was ich ihr alles gesagt, ich weiß es nicht. Ich sprach von ihrer Mutter, von Ihnen, von Baucourt, so dass endlich ihr gepresstes Herz sich in einem Thränenstrom Luft machte. Nachdem sich die Arme ausgeweint, machte ich ihr den Vorschlag, mit mir nach dem Palais Simaise zurückzukehren, doch davon wollte sie nichts wissen. Sie fieng von neuem zu zittern an und erklärte abermals, sie wolle sterben. "Wohin soll ich Sie denn führen?" fragte ich. "Ich weiß es nicht!" rief sie verzweifelt. "Die Frau Barton ist bei Herrn von Violaine; ich weiß, wo er wohnt, es ist gar nicht weit von hier; ich werde Sie zu Ihrer Mutter und zu Ihrer Freundin Susanne bringen." "Nein, ich will nicht zu ihnen," entgegnete sie mit großer Bestimmtheit. Ich wusste nicht mehr, was ich sagen, was ich thun sollte. Da kam mir ein plötzlicher Gedanke. "Wollen Sie mit mir kommen, Fräulein?" fragte ich. "Zu Ihnen?" "Ja, in das Hotel, in welchem ich in Paris wohne." Sie erhob sich. "Gehen wir," sprach sie ruhig und bestimmt. Sie nahm meinen Arm, und wir machten uns auf den Weg. Ich aber erkannte an der Art und Weise, wie sie schwer auf meinem Arme lehnte, dass sie nicht mehr imstande war, weit zu gehen.

(Fortsetzung folgt.)

Erfordernis eingestellt und am Vermögensstande in Abzug gebracht werden soll.

3.) Der Landesausschuss wird ermächtigt, zwei neue definitive Aufseherposten zweiter Classe zu creieren.

4.) Der Landesausschuss wird ermächtigt, die hergestellte Naturalwohnung in der Anstalt dem neuernannten Controlor der Anstalt, Herrn Albin Peternel, zu überlassen.

Dieselben werden angenommen.

Abg. Luchmann berichtet namens des Finanzausschusses: a) über die Landesausschussvorlage in betreff Erhöhung einiger Bestellungen im Zwangsarbeitshaus und b) über den Voranschlag d-s Zwangsarbeitshausfonds pro 1885. Das Gesammterfordernis beläuft sich auf 62 298 fl. 74 3/4 kr., die Bedeckung auf 56 236 fl., zeigt sich somit ein Abgang per 7062 fl. 74 3/4 kr., welcher aus dem Landesfonde zu decken ist. (Wird angenommen.)

Abg. Svetec referiert namens des Verwaltungsausschusses über § 5 des Rechenschaftsberichtes, betreffend Gemeinde-Angelegenheiten, und über die Landesausschussvorlage, betreffend die Genehmigung verschiedener Gemeinde-Umlagen. (Wird angenommen.)

Abg. Faber referiert namens des Verwaltungsausschusses betreffs Aenderung des § 33 der Amts-Instruktion für die Landescaffe, welche nunmehr lautet: „Nach sicherer Absperrung der Caffenlocalitäten übernimmt die Thürschlüssel der Controlor, bei dem sie zum Behufe der Reinigung und eventuellen Beheizung der Caffenlocalitäten eine Stunde vor Beginn der Amtstunden vom Amtsdienner übernommen werden.“

Ueber Antrag des Abg. Dr. Poplular werden die Petitionen in Schulangelegenheiten einem eigenen siebengliedrigen Ausschusse zugewiesen, dessen Wahl am Schlusse der Sitzung vorgenommen wird.

Das Gesuch der Gemeinde St. Jobst um Unterstützung für Erhaltung der Gemeindegasse wird abgelehnt.

In den Schulausschuss werden gewählt: Dr. Bohnjak, Klun, Svetec (Obmann), Ritter von Schneid, Suklje, Deschmann, Baron Taufserer (Stellvertreter).

Schluss der Sitzung 3/2 Uhr. Die nächste Sitzung findet am Dienstag, den 23. September, statt.

(Tombola.) Im Einvernehmen mit dem hohen k. k. Ministerium des Innern hat das hohe k. k. Finanzministerium dem ersten Laibacher Kranken-Unterstützungs- und Versorgungs-Verein die Bewilligung erteilt, im Jahre 1884 zu Gunsten des Vereinsfonds und des Vereins vom rothen Kreuze in Laibach eine Geldtombola mit 12 000 Cartellen à 20 kr. veranstalten zu dürfen.

(† P. Beda Bestened.) Wie die „Danica“ zu berichten weiß, starb am 26. Juli d. J. in Mopea in Südafrika der dort als Missionär wirkende Trapist P. Bestened am Fieber. Bestened war geboren am 16. Juni 1841 zu Wien und absolvierte im Jahre 1858 das Laibacher Gymnasium. Vor seiner Abreise nach Afrika im Jahre 1881 hielt der Missionär in der hiesigen Domkirche mehrere Predigten.

(Brand in Weixelburg.) Wie schon gestern gemeldet, war am 16. d. M. das Schindeldach der Pfarrkirche Weixelburg in Brand geraten, jedoch durch das rechtzeitige Erscheinen der Feuerwehr und der Ortsbewohner bald localisiert. Der Schaden beträgt 300 fl., worauf die Kirche auf 900 fl. affecuriert erscheint. Der Brand soll durch Unvorsichtigkeit der an dieser Kirche beschäftigten Spengler, welche den Thurm mit Blech decken und den Feuerbehälter schlecht aufgestellt hatten, entstanden sein.

(Petition wegen Errichtung einer Obst- und Weinbauschule in Unterkrain.) Dem Abg. Suklje wurde als Vertreter der unterkrainischen Städte seitens der Stadtgemeinde Rudolfswert und der dortigen Filiale der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft eine Petition an den Landtag wegen Errichtung einer Obst- und Weinbauschule in der Umgebung von Rudolfswert übermittlelt.

(Promenade-Musik.) Morgen mittags findet in der Sternallee Promenade-Musik mit folgendem Programm statt: 1.) Marsch; 2.) „Die Blumenkönigin“, Ouverture von Conradi; 3.) „Rosen aus dem Süden“, Walzer von Johann Strauß; 4.) Arie aus „Don Sebastiano“ von Donizetti; 5.) „Von der Börse“, Polka franz. von Johann Strauß; 6.) „Die lustige Regelpartie“, Polka schnell von Tischler.

(Controlversammlung.) Die diesjährige Controlversammlung findet am 11. Oktober um 9 Uhr früh im Hofe der St. Peterkaserne statt. Die Nachcontrolversammlung wird am 2. November abgehalten.

(Pferdezucht in Krain.) Von einem Pferdefreunde erhalten wir folgende Zuschrift: Jeder Pferdefreund und Pferdeliebhaber, welcher den letzten Pferdemarkt in Laibach besuchte oder bei den kürzlich in Reifnitz, Oberlaibach und Krainburg abgehaltenen Pferdeprämierungen Augenzeuge war, mußte sich von der Thatsache überzeugen, dass unsere heimische Landespferdezucht sehr erfreuliche Fortschritte macht. Sowohl junge Stuten als namentlich Saugfohlen waren alle recht gut genährt und sehr aufmerksam gewartet. Viele

dieser Fohlen zeichneten sich durch ihre edle Abkunft, correcten Körperbau, recht gutes und kräftiges Fundament, verbunden mit schönen Formen und regelrechten, ergiebigen Gängen aus. Am letzten Markte wurden circa 60 Stück solcher vorzüglicher Fohlen aufgetrieben und fast alle zu hohen Preisen, leider zum Nachtheil unserer Pferdezucht, an auswärtige Händler verkauft. Dieses so erfreuliche Resultat ist in erster Linie der rastlos thätigen, mit gründlicher Fachkenntnis ausgerüsteten Section für Pferdezucht-Angelegenheiten, welche im innigsten Einverständnis mit den leitenden Organen des k. k. Staats-Hengstendepot handelt, zu verdanken, weshalb denselben die allgemeine Anerkennung nicht nur von Seite der Züchter allein, sondern aller Fortschrittsfreunde im Lande mit Recht gebührt.

(Nicht nach Amerika.) Einem Berichte der k. k. Bezirkshauptmannschaft entnehmen wir Folgendes: Blas Carl von Brezje, politischer Bezirk Radmannsdorf, hat in der Meinung, in Amerika sein Glück zu finden, seinen Besitz in Brezje verkauft und ist am 25. Juli l. J. mit seiner jungen Ehegattin und einem sechs Wochen alten Kinde nebst einer Barschaft von 2000 fl. nach Amerika ausgewandert. In St. Anna (Minnesota) angekommen, erkrankte er, und da man ihm daselbst mittheilte, dass dort nur ausdauernde und anstrengendste Arbeit zum Erwerb führe, er aber nur die Abnahme seiner Kräfte verspürte, so entschloss er sich über Bureden seiner Gattin nach neuntägigem Aufenthalt, in seine Heimat zurückzukehren. Vor einigen Tagen langte die Familie auf der Station Lees an. Der Verlust des größten Theiles seines Vermögens und der Spott, welchem er infolge des Misslingens seines Reise-Unternehmens ausgesetzt zu sein wähnte, haben ihn um allen Lebensmuth gebracht. Vom Trübfinn übermannt, irrt er ziellos herum und wurde vorgestern, körperlich erschöpft und allem Anscheine nach geistesgestört, von der Gendarmerie auf der Hutweide von Studentic unter einem Felsen aufgefunden und heimgeführt. — Es ist dies eine wohl zu beachtende Warnung für jene, die jetzt so häufig ihr Glück in Amerika versuchen wollen.

(Die Reblaus) breitet sich im Ranner Bezirk immer weiter aus. Unlängst wurde das Borhandensein derselben constatirt am Loibenberg bei Videm, dann in Pleterje und Rabne in der Pfarre Sromlje, und somit sind die Weingärten des ganzen Bezirkes dem Untergange verfallen. Ein Weingartenbesitzer in Wisell sechste im Vorjahre noch 30 Halbstartin, heuer stehen die Reben gänzlich verdorrt da.

(Curliste.) Im Bade Töpliz (Unterkrain) sind bis 15. September 996 Personen zum Curgebrauche eingetroffen. Die Einnahmen für sämtliche Bäder im Jahre 1884 betragen 800 fl. 18 kr.

Kunst und Literatur.

(Landschaftliches Theater.) Die diesjährige Saison eröffnet der „Dramatische Verein“ am 20ten September mit der Aufführung von M. Wilhar-Schantels Original-Spieloper in drei Aufzügen: „Jamska Jvanka“, welche Sonntag, 21. d. M., eine Reprise erfahren soll. Der Reingewinn ist für den „Narodni Dom“ bestimmt. Der Zweck, welcher mit diesen Vorstellungen verbunden ist, und der Umstand, dass zwei Damen an diesen Abenden gastieren, und zwar die vorthelhaft bekannte Opernsängerin Frau Emilie Gerbic und das Mitglied des Ugramer Nationaltheaters Frau Dragolla Odi, im übrigen aber tüchtige Kräfte, als die Herren Meden, Stamear, Rocelj mitwirken, welche letzterer auch den Text einer der Entwicklung der slovenischen Sprache angemessenen Purifizierung unterzog, und die weiteren Umstände, dass die Kapelle des vaterländischen Regiments das Orchester besorgt, endlich der Citalnica-Chor mitwirkt, berechtigen zur Annahme, dass uns zwei genussreiche Abende bevorstehen und sich Thaliens Räume in allen Theilen füllen werden.

(Vom Theater.) Aus dem uns vorliegenden Journale „Bola“ entnehmen wir, dass Director Mondheim-Schreiner mit seiner Gesellschaft in Pola viel Anhang findet. Das Theater ist stets gut besucht, und die einzelnen Kräfte sprechen nicht minder an wie das Ensemble. Das Repertoire bewegt sich recht im alten Geleise, und wurde nur eine einzige Lustspiel-Novität aufgeführt. Von den Mitgliedern, welche in acht Tagen auch wir das Vergnügen haben werden, können zu lernen, wird am meisten die Localsängerin Fräulein Borc hervorgehoben. Director Mondheim brillierte als „Reis-Reislingen“. Gegenwärtig absolviert Herr Nana sein Gastspiel. — Die meisten Provinztheater werden in diesen Tagen eröffnet. Die aus der letzten Saison vorthelhaft bekannte Operettensängerin Fräulein Hermann und der Tenorist Herr Martini sind in Troppau, ebendort auch die Sängerin Fräulein Palme engagiert. Herr Romani, unser unvergesslicher „Ollendorf“, erhielt ein Engagement in Innsbruck.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Innsbruck, 19. September. Der Kaiser und Erzherzog Rainer passierten auf der Fahrt nach Stams bei herrlichstem Wetter Innsbruck. Die hohen Reisenden wurden auf dem Bahnhofe vom Statthalter ehrfurchtsvoll begrüßt. Eine ungeheure Menschenmenge, welche sich in und vor dem Bahnhofe, welcher prachtvoll decoriert war, angesammelt hatte, brachte dem Kaiser bei der Ankunft und bei der Abfahrt des Zuges begeisterte Ovationen. Der Statthalter fuhr bis Stams mit. Der Kaiser kommt um halb 12 Uhr nach Innsbruck zurück, welches, in allen Theilen glänzend decoriert und beslaggt, einen prächtigen Eindruck macht. Zur Begrüßung des Kaisers sind Erzherzog Heinrich und die österreichisch-ungarischen Gesandten in Baiern

und der Schweiz, Baron Ottenfels und Fürst Brede, hier eingetroffen.

Innsbruck, 19. September. Um 6 Uhr fand ein Hofdiner zu 28 Gedecken unter Theilnahme der Erzherzoge Rainer und Heinrich, des Herzogs von Alençon, des Statthalters und des Commandirenden statt, worauf der Kaiser Cercle hielt. Mittlerweile hatte sich ein Fackelzug formiert, dessen Spitze nach 8 Uhr vor der Hofburg eintraf. Voran die Turner, theilweise auf Velocipedes, mit bunten Laternen, Campions und Fahnen, dann sämtliche Feuerwehren von Innsbruck und Umgebung sowie die Innsbrucker Liedertafel; die Schützenmusik und die Salinenmusik von Hall waren in den Zug eingetheilt. Der Kaiser wurde bei seinem Erscheinen auf dem Balcon von den Theilnehmern des Zuges und den Tausenden von Zuschauern mit entlosten, stürmischen Hoch-Rufen begrüßt. Die Liedertafel trug zwei Chöre vor, worauf sämtliche Musikchöre die Volkshymne spielten, welche alle Versammelten entlosten Hauptes mitsangen; gleichzeitig sprühten Tausende Raketen empor und flammten auf den nahen Bergen die Freudenfeuer auf. Der Monarch grüßte huldvoll nach allen Seiten; die Begeisterung war unbeschreiblich. Blühlich erschien eine Kaiserkrone mit den Initialen des Kaisers und Eisenbahn-Flügelrädern in Brillantfeuerwerk, was mit den Campions, Raketen und Freudenfeuern ein großartiges Schauspiel gewährte. Nach beendigtem Feuerwerk defilirte der Fackelzug mit klingendem Spiele und wehenden Fahnen und unter fortwährenden rauschenden Ovationen vor dem Kaiser, welcher beständig huldvoll grüßte und sich sodann zurückzog. Trotz des riesigen Andranges herrschte eine musterhafte Ordnung.

Graz, 19. September. Der Slovener Raic meldete eine Interpellation an den Landesausschuss wegen Besetzung der Lehrstellen in Pettau durch Deutsche an. Der Gemeinde-Ausschuss beantragt, die Reform der Feuerlösch-Ordnung und Feuerpolizei-Vorschriften in Erwägung zu ziehen.

Agram, 19. September. Mikatovic wurde in Dvor fast einstimmig gewählt.

Agram, 19. September. Bei den gestrigen Wahlen von 16 Abgeordneten wurden 11 regierungsfreundliche und 5 unabhängige Candidaten gewählt.

Agram, 19. September. Die Regierungspartei erhielt insgesammt 69 Sitze; außerdem wurden vier der Regierung nahestehende Parteiloos gewählt.

Neapel, 19. September. Vom 17. d. Mitternachts bis 18. d. mitternachts sind hier 410 Erkrankungen und 230 Todesfälle an Cholera vorgekommen.

Volkswirtschaftliches.

Bodensee-Schiffahrt.

Durch die Arlberg-Bahn wird bekanntlich das Bodensee-Beden und die umliegenden Gebiete in eine engere und directe Verbindung mit Oesterreich-Ungarn gebracht, infolge dessen auch die Schiffahrt auf dem Bodensee eine erhöhte Bedeutung gewinnt. Es dürfte daher nicht ohne Interesse sein, die Bodensee-Schiffahrtsverhältnisse einer näheren Erörterung zu unterziehen, umso mehr, als ja auch die unter Staatsbetrieb stehende österreichische Bodensee-Schiffahrt demnächst ihre Thätigkeit beginnen wird. Letztere ist mit folgenden Verkehrsmitteln ausgerüstet: 2 Dampfboote (ein weiteres Dampfboot soll im Frühjahr 1885 in Betrieb gesetzt werden), 4 Trajectfähnen, mit Geleisen für je 8 Eisenbahnwaggons versehen. Die übrigen Seeufer-Staaten besitzen an Fahrbetriebsmitteln, und zwar: Baiern: 6 Dampfboote, 1 Trajectfähne, 3 Trajectfähnen, 5 Schleppfähnen; Württemberg: 7 Dampfboote, 1 Trajectfähne, 3 Schleppfähnen; Baden: 7 Dampfboote, 1 Trajectfähne, 3 Schleppfähnen; die Schweiz (schweizerische Nordostbahn-Gesellschaft): 6 Dampfboote, 4 Schleppfähnen. Außerdem besteht eine Schiffahrts-Gesellschaft, welche den Verkehr auf dem Untersee und Rhein vermittelt, sowie eine Anzahl Privaten gehörender Segelschiffe, die indes nur dem eigentlichen Localverkehre für minderwertige Producte dienlich sind.

Hinsichtlich der einzelnen Haupthäfen und deren Verkehr ist Folgendes zu bemerken: Von Bregenz sollen täglich zwei directe Fahrten (eine mit Trajectfähnen) nach Constanz, zwei weitere directe Fahrten (eine mit Trajectfähnen) nach Friedrichshafen und endlich eine Fahrt nach Lindau stattfinden. Lindau, das unter anderen eine Trajectfähne mit zwei Maschinen und mit Geleisen für 14 bis 16 Eisenbahnwaggons sowie drei Trajectfähnen besitzt, vermittelte bisher hauptsächlich den Verkehr zwischen Oesterreich-Ungarn, respective Baiern und der Schweiz, sowie Frankreich. Friedrichshafen, das ebenfalls eine Trajectfähne und drei Trajectfähnen gleicher Dimensionen und Ausstattung wie Lindau hat, bediente bisher den Verkehr zwischen Deutschland, der Schweiz und Italien. Constanz besitzt nur einen Trajectfähnen und soll künftighin hauptsächlich durch die österreichische Bodensee-Schiffahrt in ihren Cursen zwischen Bregenz und Süd-Baden bedient werden. Der österreichische Bregenz, als Endpunkt der großen internationalen Route über den Arlberg, wird daher gleichwertig mit den übrigen Handels-Emporien am Bodensee in Action treten und dem österreichisch-ungarischen Wechselverkehre mit den fremden Staaten entsprechende Dienste zu leisten vermögen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: September, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0.0. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl der Himmel, Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern. Data for 19. 7 U. Mg., 2 U. N., 9 U. Ab.

Morgens Nebel, bis Nachmittag heiter, dann zunehmende Bewölkung, schönes Abendroth, später ganz bewölkt. Das Tagesmittel der Wärme + 18,1°, um 4,3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Course an der Wiener Börse vom 19. September 1884. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for Staats-Anleihen, Eisenbahnen, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Für Damen! Am Rain Nr. 2 Parterre rechts, werden Mieder geputzt und wie neu hergerichtet. Jede Gattung Spitzen werden fein geputzt...

Eine Viertel-Loge Nr. 61 im II. Rang ist zu vermieten. (3772) 3-2 Das Nähere: Deutsche Gasse Nr. 6 im II. St.

Piccoli's Magen-Essenz von G. Piccoli, Apotheker, Laibach. Includes an illustration of a cherub and text describing the medicinal benefits of the product.

Anzeige. Im Gasthause zum goldenen Schiff am Rain ist von heute ab Gabelfrühstück zu 10 kr. per Portion...

Triester Commercialbank Triest. Die Triester Commercialbank empfängt Geldeinlagen in österreichischen Bank- und Staatsnoten...

Ein Haus mit Wirtschaftsgebäuden nebst dazu gehörigem Acker, Wiesen und Garten, nächst Domzale gelegen...

ELAST. BRUCHBÄNDER OHNE FEDER. neuester Construction; äusserst praktisch und dauerhaft, sowie alle Arten Bandagen, Leibbinden, englische u. französische u. amerikanische...

Wagenpferde (3896) zu verkaufen. 3-1 Zwei Schwarzschimmel, 3 und 3 1/2 Jahre alt, 15 Faust hoch, gute Geher, sehr vertraut...

Dr. Hartmanns Auxilium, bestbewährtes Heilmittel gegen Harnröhrenfluss bei Herren und Fluss bei Damen, ein streng nach medicinischen Vorschriften bereitetes Präparat...

Die Modenwelt. Modische Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich 3 fl. 25 = 75 kr. jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten...

STEPHANIE-ESS-BOUQUET. Das neueste und feinste Parfum! Original-Flacon 1.-, 6 Flacons 5. 5 s. W. GUSTAV GUNESCH, Droguist, WIEN, L., Universitäts-Strasse Nr. 4.

Jedermann der ehrenhaften Charakters ist und Lust zur Arbeit hat, überhaupt verdienen will, speciell Familienväter können sich einen dauernden, sicheren und hinreichenden Verdienst erwerben...

Hausverkauf. Ein Haus in gutem Bauzustande, an der untern Polanastrasse Nr. 62 nächst der Stefansdorfer Brücke in der Nähe des Schlachthauses gelegen...

Hauptdepôt: W. Twerdy, Apoth. I., Kohlmarkt Nr. 11, Wien. NB. Herr Dr. Hartmann ordiniert von 9 bis 6 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 2 Uhr in seiner Anstalt...

J. Andëls! neu entdecktes überseeisches Pulver tödtet Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten...

Stoffe für Damen- und Herrenkleider nur von haltbarer Schafwolle, für einen mittelgewachsenen Mann 3,10 Meter auf einen Anzug um fl. 4,90 s. W. aus guter Schafwolle; Joh. Stikarofsky gegründet 1866 Fabrike-Niederlage in Brünn.

Rasse-Tauben billigt zu verkaufen. Johann Müller, Sagor. (3743) 2-2